

# Pasta del Amore veralbern Info-Wahnsinn

Mit «Sink positiv» gehen die Aargauer Kult-Komiker auf Tournee: Clownesk und voller Wortwitz – fast eine wissenschaftliche Analyse.

Hansruedi Kugler

Alle haben keine Ahnung, aber sofort eine Meinung und versteigen sich in Besserwisserei, Missverständnissen und Zänkelei – oder wie es Bruno Maurer zur Ausgangsidee des neuen Programms «Sink positiv» sagt: «Uns regte auf, dass jede idiotische Meinung sofort verbreitet wird.» Maurer spielt die mürrische Kultfigur Werni im Komikerduo Pasta del Amore.

Aber weil er zusammen mit Bühnenpartner Christian Gysi alias Heinz mehr Clown als Politsatiriker ist, müssen wir keine weitere, bierernste Parodie auf Donald Trump oder Elon Musk anschauen. Ihre hinter sinnige Botschaft findet sich vor allem in sehr vergnüglicher Albernheit – mit schrulligen Alltagsstypen wie Heinz und Werni und weiteren, teils neuen Figuren. Nach dem Motto: Das Grosse spiegelt sich im ganz Kleinen. Also Ohren gespitzt! Genau hinzuhören lohnt sich!

## Missverständnis schon in der Steinzeit

Heinz und Werni kommen zu Beginn im steinzeitlichen Fellgewand auf die Bühne. Die Zänkelei beginnt nämlich schon vor 45'000 Jahren, sagt die KI-Stimme aus dem Off, die durch den Abend führt. Von Kapitel zu Kapitel, von «Menschheit betritt Neuland» über «Wahrheit» bis zu «Glaube». Gesprochen von Uta Köbernick, mit spöttischer Ironie: «Eure Speicherkapazität ist zu klein. Ihr seid dumm.»

Das sitzt: Denn Heinz und Werni, ganz Verwandlungskünstler und Clowns, sind überfordert vom Irrsinn sprachlicher Missverständnisse und technologischer Bevormundung. «Es sind Figuren, die auf der Bühne floppen»,



Die Kultfiguren Heinz und Werni zoffen sich in «Sink positiv» auch als Neandertaler.  
Bild: Valentin Hehli

sagt Christian Gysi. Und meint genau dies: Wir lachen über sie, weil sie über ihre Tölpelhaftigkeit stolpern – aber trotzdem einander herzlich zugeneigt sind – und so unsere eigenen Schwächen spiegeln. Inklusive etwas gar viel Schnäbiihumor.

Ja, was in der Unterhose des Mannes steckt, ist ein Dauerthema in «Sink positiv»: Von der Steinzeit bis zum Alters-

heim wird dieses männliche Stück mal Stammbaum oder Ästchen, Piepmatz oder AuberGINE genannt. «Ob davon zu viel im Programm ist, haben wir immer wieder diskutiert», sagt Christian Gysi. «Aber diese Gags sind ja im Grunde harmlos und wir finden sie lustig.» Und ja, sie funktionieren, weil sie zu den schrulligen Figuren passen. Überhaupt vollbringen die bei-

den Kultkomiker das Kunststück, ihr Thema der irrsinnigen Informationsüberflutung auf den Witz zu bringen: mal mit absurden Sketchen, mal in temporeichen Dialogen.

## «Lasst euch Zeit, die Infos zu verarbeiten»

Auch sprechen sie in dosierter Botschaft eins zu eins ins Publikum: «Lasst euch Zeit, die In-

«Wir sind eigentlich Clowns, unsere ersten beiden Programme spielten wir mit roten Nasen.»

Christian Gysi  
Pasta del Amore

formationen zu verarbeiten. Ihr müsst nicht immer sofort zu allem eine Meinung haben!»

Bei aller überdrehten, schrillen Performance dieser beiden Spass-Komiker: Gysi und Maurer platzieren geschickt den Hintersinn in ihrer Dramaturgie. Wenn Gysi als Bühnenarbeiter René unvermittelt fünf Tipps für das beste Apfelkuchenrezept ins Publikum ruft, spiegelt Pasta del Amore sehr clever die chaotische Gleichzeitigkeit in der Informationsflut. Denn da spült es uns ja im öV wie im Internet auch alles, Politik neben Modetipps und Werbung, ungefiltert vor die Augen.

Und wenn Maurer in einer Kunstvernissage die politische Ordnung der Schweiz als «Füdleralismus»-Bild präsentiert, wo das «absolute Meer», das «Walplakat» und die «Demo-

krabbe» gezeichnet sind: Mag man dann in der Albernheit sogar einen Seitenhieb auf Staatsverächter entdecken? Zu weit hergeholt? Es ist doch gerade hohe Kunst der Komik, wenn man als Zuschauer selbst interpretieren darf!

## «Auf der Bühne habe ich keine Hemmungen»

Was ihnen zugute kommt: Diese beiden Aargauer Kult-Komiker haben einen schambefreiten Humor. Mit grotesken Perücken, schrulligen Figuren und Schnäbiihumor – und wenn der nackte Oberkörper musikalisch wird, verwandeln sich die «Problemzonen», etwa der Hüftspeck, in Instrumente.

Ein Statement gegen Bodyshaming? «Ich bin schon eitel», sagt Bruno Maurer, «aber auf der Bühne habe ich keine Hemmungen. Als bald 50-jähriger Mann ist so etwas sogar ein Akt der Emanzipation.» Was er übrigens schon von Zuschauerinnen bestätigt bekommen habe, die froh waren, mal einen ganz normalen Mann auf der Bühne zu sehen, inklusive Bauchspeck.

Und als dann Christian Gysi den Beatles-Song «Strawberry fields forever» in einer wortgetreuen deutschen Übersetzung mit Gitarre singt, kommt ein wunderbar leiser, poetisch-schwelgerischer Moment in dieses Programm. Auch wenn die beiden Zugaben grundsätzlich nicht mögen – diese Interpretation würde man gerne noch ein zweites Mal am selben Abend hören.

## Pasta del Amore

Sink positiv. Alle Vorstellungen in Aarau sind ausverkauft. Weitere Vorstellungen im Thik Baden und weiteren Orten siehe unter [pastadelamore.ch](http://pastadelamore.ch)

# Aargauer Kultur drohen Einbussen in Millionenhöhe

Ein Vorstoss fordert, dass künftig ein Drittel des kantonalen Swisslosfonds der Sportförderung zukommt. Das hätte weitreichende Folgen.

Kathrin Signer

Es ist ein politisch ungemütlicher Winter für die Aargauer Kultur. Nachdem der Grosse Rat im Dezember das Budget des Aargauer Kuratoriums plafoniert, gerät nun der zweite Fördertopf in den Fokus der SVP Aargau. Nachbesserungsbedarf sieht man beim kantonalen Swisslosfonds, der jährlich einen siebenstelligen Betrag für Projekte in den Bereichen Kultur, Sport, Bildung, Umwelt und Soziales ausschüttet. Der Streitpunkt: Wer bekommt wie viel und mit welchem Recht?

Künftig, so fordert ein Vorstoss, soll die Sportförderung deutlich mehr vom Lotteriegeld profitieren als bisher. Unterzeichnet haben sieben Vertretende der SVP, FDP und der Mitte, der SVP-Grossrat Miro Barp ist als Sprecher angeführt. Konkret wird der Regierungsrat per Motion beauftragt, die «Verteilung der Swisslos-Gelder so an-

zupassen, dass ein Drittel dem Swisslos-Sportfonds und zwei Drittel dem Swisslosfonds zugewiesen wird.» Bisher fliesst rund ein Viertel der Swisslosfelder in den genannten Sportfonds. Prozentual kämen dem Sport also statt 25 künftig 33,3 Prozent des Gesamtbudgets zu.

## Über Verteilschlüssel entscheiden Kantone

Diese Mittel stammen aus dem direkten Verkauf von Lotto und Rubbellosen, dahinter steht die interkantonale Lotteriegesellschaft Swisslos mit Sitz in Basel. Ein Viertel des jährlichen Gesamtumsatzes erhalten die Kantone. Wie viel ein einzelner Kanton bekommt, berechnet sich sowohl aus der Bevölkerungszahl als auch aus der Anzahl verkaufter Lose und schwankt entsprechend jährlich.

Der Verteilschlüssel innerhalb des Kantons ist Sache des Regierungsrates. Die jährliche Ausschüttung kann sich dabei

von dem effektiv verteilten Betrag unterscheiden: Die Mittel erhalten sich und können auch in Folgejahren vergeben werden.

Im Jahr 2024 erhielt der Kanton Aargau 49,5 Millionen Fran-



Rund 49 Millionen erhielt der Aargau 2024 aus dem Lotteriefonds. Wer wie viel erhält, ist Sache des Kantons.

Bild: Kenneth Nars

ken von der staatlichen Swisslos. Dem zusammengesetzten Topf mit Kultur, Sozialem, Bildung, Umwelt und Denkmalpflege standen somit 37 Millionen zur Verfügung (ausgegeben wurde etwas mehr), dem Sport rund 12 Millionen (ausgegeben wurde etwas weniger).

Wie würde es sich auswirken, wenn dem Sport also nicht wie bisher ein Viertel, sondern ein Drittel des Gesamtbudgets zukäme? Angenommen, die Motion würde umgesetzt, flössen bei gleichen Einnahmen wie im Jahr 2024 künftig nicht mehr nur 12, sondern 16,5 Millionen Franken in den Sport. Dem Ressort Kultur, Bildung & Co. gingen somit rund 4,5 Millionen ab. Bei einer in etwa gleichbleibenden prozentualen Verteilung innerhalb des «gemischten» Topfes müsste die Kultur mit Einbussen von rund 3,3 Millionen Franken rechnen.

Der Vorstoss konkretisiert nicht, in welchem Bereich ge-

spart werden soll, sofern der Sport mehr Geld erhalte. Barp schreibt auf Anfrage, man wolle die Regierung nicht in ihrer Entscheidungsfreiheit einschränken. «Der Regierungsrat ist verpflichtet, Schwerpunkte zu setzen. Regieren bedeutet, Prioritäten zu setzen, diese sind jährlich zu überprüfen und bei Bedarf anzupassen», teilt der Brugger Politiker mit.

## Regierungsrat muss Prioritäten setzen

Gleichwohl hinke der Kanton Aargau in diesem Belangen seinen Nachbarkantonen hinterher, heisst es im Vorstoss weiter. In den Kantonen Baselland und Zürich seien es rund 30 Prozent, also knapp weniger als ein Drittel, die dem Sport zugutekommen. Denselben Verteilschlüssel von 25 zu 75 Prozent verwenden derweil die Kantone Solothurn und Bern. Diese Zahlen beziehen sich auf eine im Juli 2024 durchgeführte Umfrage.

Bereits damals lag dem Aargauer Regierungsrat eine Interpellation zum Kostenverteiler des Swisslosfonds aus politischer Mitte vor.

Als weiteres Argument wird das am 1. Mai 2026 in Kraft tretende Sportgesetz des Kantons Aargau angeführt, das unter anderem Martina Bircher, Vorsteherin des Departements Bildung, Kultur und Sport, vorangetrieben hat. Nach zwei Beratungen wurde es vom Grosse Rat genehmigt. Damit übernehme der Kanton bei der Sportförderung «eine Führungsfunktion», schreibt Barp. Gerade vor dem Hintergrund der «teilweise abnehmenden körperlichen Leistungsfähigkeit von Jugendlichen» sieht der Grosse Rat Handlungsbedarf.

Aktuell liegt der Vorstoss dem Regierungsrat vor, er hat für seine Beantwortung Zeit bis Ende März. Danach kommt die Motion voraussichtlich zur Abstimmung in den Grosse Rat.